Nr. 33. 1904. Castrop, Montag, den 29. Februar. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags u. kostet mit dem Unterhaltungsblatt in der Expedition sowie durch Boten 1,20 M Illustr. Blätter 50 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz Castrop.

# Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebüren Pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reclame pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis Nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Telephon Nr. 68. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 68.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel, Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. „Volkszeitung" Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

## Aufhebung von Ministerialerlassen aus der Kulturkampfszeit.

Was vor einiger Zeit von verschiedenen Blättern als nahe bevorstehend gemeldet wurde, ist nun tatsächlich unter dem 23. Januar 1904 erfolgt. Der Kultusminister hat durch einen Ministerialerlaß verschiedene längst veraltete Kulturkampfverfügungen aufgehoben, welche sich auf den Schulgottesdienst, die Fronleichnamsprozession, Marianische Kongregrationen usw. für Schüler höherer Lehranstalten bezogen. Der neue Erlaß lautet wie folgt:

Berlin, 23. Januar 1904. Unter Aufhebung der Erlasse vom 4. Juli 1872 (Zentralblatt S. 477), vom 22. Oktober 1874 (Zentralblatt S. 649), vom 9. März 1875 (Zentralblatt S. 271), vom 24. Juli 1876 (Zentralblatt S. 537), vom 3. November 1875 (Zentralblatt von 1876 S. 106) und vom 19. Januar 1876 (Zentralblatt S. 106) bestimme ich, daß die Entscheidung darüber, ob und inwieweit die Schüler höherer Lehranstalten von Schulwegen zur Erfüllung religiöser Pflichten und zur Teilnahme an Schulgottesdiensten anzuhalten sind, dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium zustehen sollen. Dieses hat in den vorkommenden Fällen vor der Entschließung den Anstaltsleiter und durch dessen Vermittelung in der Regel auch den Religionslehrer zur Sache zu hören. Kommt dabei eine Aenderung des Zustandes in Frage, wie er gegenwärtig tatsächlich besteht, so ist zu beachten, daß nicht an mehr als zwei Wochentagen für die katholischen Schüler obligatorische Schulmessen eingerichtet werden sollen, und daß die Schule einen Zwang zum Empfange der Sakramente sowie zur Teilnahme an Prozessionen nicht ausübt.

Die Bildung von Schülervereinen mit religiösen Zwecken ist fortan mit Genehmigung des königlichen Provinzialschulkollegiums zulässig. Die Genehmigung darf indeß nicht allgemein, sondern nur für den einzelnen Fall unter Würdigung der bei der betreffenden Anstalt bestehenden Verhältnisse und stets nur widerruflich und bezüglich der Marianischen Kongregationen nur unter der Bedingung erteilt werden, daß die Leitung des Vereins dem Religionslehrer der Anstalt übertragen wird. Es ist dabei sorgfältig zu prüfen, ob durch Zulassung des Vereins der Schule oder den Schülern ein Nachteil erwachsen kann, und ob die Satzung auch nach dieser Richtung hin, völlig unbedenklich ist. Genehmigte Schülervereine unterliegen der Beaufsichtigung durch den Direktor, dem es vor allem obliegt, zu verhüten, daß Schüler unmittelbar oder mittelbar zur Teilnahme an solchen Vereinen genötigt werden, und darüber zu wachen, daß das gute Einvernehmen unter den Schülern und das friedliche Verhältnis unter den Konfessionen keinen Schaden leidet.

Auf die Teilnahme von Schülern an außerhalb der Schule bestehenden Vereinen mit religiösen Zwecken finden die Bestimmungen in Absatz 2 entsprechende Bewendung.

gez. Studt.

An die Kgl. Provinzial-Schulkollegien.

Der Ministerialerlaß vom 4. Juli 1972 verbot die Marianischen Kongregationen. Der Erlaß vom 22. Oktober 1874 betraf den Schulgottesdienst (Schulmesse „höchstens" an 2 Wochentagen, keine offizielle Teilnahme an Prozessionen). Der Erlaß vom 9. März 1875 bestimmte, daß Erlasse der Kirchenbehörden den Schülern der höheren Lehranstalten in den mit Unterrichtsanstalten verbundenen Kirchen nur mit Genehmigung des Anstaltsleiters verkündet werden dürfen; „Uebertretungen sind disziplinarisch zu ahnden. Sollte der Erlaß den Gehorsam gegen die Staatsgesetze verteidigen, so ist mit den schärfsten Maßregeln vorzugehen". In dem Erlaß vom 24. Juli 1875 verbot der Minister den Direktoren jede Mitteilung über das Stattfinden von Prozessionen, die Beteiligung der Anstalt als solcher und die Einnahme von bestimmten Plätzen in Prozessionen. In dem Erlaß vom 3. November verbot der Minister Gebete für den Papst und die bedrängte Kirche in dem Schulgottesdienst. Der Erlaß vom 19. Januar 1876 untersagte die Kontrolle der Schüler über ihre Teilnahme an den Sakramenten durch die Schule.

## Der Krieg in Ostasien.

Vom Kriegsschauplatze liegt nicht eine bemerkenswerte Nachricht vor. In England glaubt man, daß der japanische Admiral, daß, was er mit seinem Versuch, 4 alte Handelsschiffe in den Hafen von Port Arthur zu bringen, bezweckte, wirklich erreicht hat. Die Schiffe seien an der richtigen Stelle zum Sinken gebracht worden und die russische Flotte dadurch in Port Arthur eingesperrt. Natürlich läßt sich aus der Ferne nicht beurteilen, ob die englische Ansicht oder der russ. Triumph berechtigt ist.

Wie bekannt, soll Japan mit Korea einen Vertrag abgeschlossen haben, in welchem die Integrität von Japan verbürgt wird. Nach einer neueren Version hat Japan in Korea ein Vizekönigtum errichtet. Jedenfalls hat Japan z. Z. Korea in seiner Gewalt.

Der Zar hat den bisherigen Kriegsminister Kuropatkin, den er vor kurzem zum Oberbefehlshaber in der Mandschurei ernannt hat, die Brillanten zum Alexander-Newski-Orden verliehen.

Der Londoner „Standard", der in diesem Falle allerdings keine einwandsfreie Quelle ist, erfährt aus Tientsin, nach Briefen von Eingeborenen nahmen die Russen fürchterliche Rache an den Dorfbewohnern in der Nähe des Sungariflusses nach dem Versuche, die Brücke zu zerstören. Die Russen brannten ein großes Dorf nieder und veranstalteten ein entsetzliches Gemetzel, wobei selbst Frauen und Kinder nicht verschont wurden.

Vom Kriegsschauplatze ist noch folgendes zu berichten:

**Port Arthur**, den 27. Februar. Die russische Telegraphenagentur meldet von hier: „Die japanischen Torpedoboote machten abermals einen Versuch, in den inneren Hafen einzudringen, wurden aber durch das vernichtende Feuer der russischen Küstenbatterien zum Rückzuge genötigt. Drei japanische Torpedoboote sind gesunken.

**Tschifu**, den 27. Februar. Nach einer Reutermeldung glückte den Japanern die Landung auf der Halbinsel Liaotung ohne Verlust von Menschenleben. Damit wäre Port Arthur, wo sich etwa 30000 russische Soldaten befinden, von der Land- und Seeseite durch die Japaner eingeschlossen.

## Aus den Parlamenten.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. Februar 1904.

Der Reichstag beschäftigte sich Freitag hauptsächlich mit den Resolutionen betr. Automobilschäden. Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (nl.) begründete seinen Antrag auf baldigsten Erlaß einheitlicher landesgesetzlicher Bestimmungen zum Schutz von Leben, Gesundheit und Eigentum vor Unfällen und Schädigungen, welche durch übermäßig schnelles Fahren von Automobilen verursacht werde. Redner wollte kein Feind der Automobile sein, denen gewiß eine große Zukunft bevorstehe. Aber das Automobil dürfe kein Herrenrecht auf den Straßen beanspruchen. Staatssekretär Dr. Nieberding erwiderte, die Vorarbeiten über diese sehr schwierige Materie seien im Gange. Abg. Gröber (Z.) verteidigt seine Resolution. Er erklärt, eine Aenderung der Haftpflichtbestimmungen für das wichtigste. Ueber die Schuld an dem Unfall müsse dem Automobilführer die Beweislast zufallen. Abg. v. Maltzahn (k.) fordert gleichfalls eine Verschärfung der Haftpflicht. Abg. Dr. Müller-Meiningen: Infolge der vielen Unfälle sei der Automobilsport unpopulär geworden. Es sei hohe Zeit, energisch vorzugehen und nicht lange Erhebungen anzustellen. Abg. Stadthagen (Soz.). Die Automobilfaxe müßten am Geldbeutel getroffen werden, ihrem einzigen wunden Punkte. Die Resolutionen Spahn (Z.) über die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker und Burlage (Z.) über einheitliche Bestimmungen über die Zuchthaus- und Gefängnisarbeit wurde beraten und angenommen. Staatssekretär Nieberding erklärte die 2. Resolution für zwecklos. Einheitliche Bestimmungen über die Gefängnisarbeit könnten nicht getroffen werden. Er werde eine Statistik über die Gefängnisarbeit vorlegen. Nächste Sitzung: Sonnabend.

### Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 26. Februar 1904.

Im Abgeordnetenhause wurde Freitag die 2. Beratung des Justizetats fortgesetzt. Abg. Oeser (fr. Vp.) beschwert sich über den Richtermangel am Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. Minister Schönstedt erwiederte, es geschehe das mögliche, aber keiner könne gezwungen werden, mehr zu tun als er eben kann. Abg. Strosser (k.) kam auf die Vorgänge im Wahlkreise Kolberg-Köslin zu sprechen und sagt, es sei ihm doch sehr zweifelhaft, ob ein öffentliches Interesse vorlag, daß der Staatsanwalt für den Dr. Barth eintreten sollte. Der Titel Ministergehalt wird bewilligt. Beim Kapitel Justizprüfungskommission wünscht Abg. v. Zedlitz (fr. k.) eine Vorlage über die Vorbildung zum höheren Verwaltungsdienst. Minister Schönstedt erwiedert, es sei auf eine Verständigung im Hause doch nicht zu rechnen, und daher werde in absehbarer Zeit die gewünschte Vorlage nicht gemacht werden. Beim Kapitel Oberlandesgerichte bitten die Abgg. Faltin (Z.), v. Budden-brock (k.), Werner (Antis.) und Goldschmidt (fr. Vp.) um Vermehrung der Gerichtsschreiberstellen und Verbesserung der Lage der Kanzleigehülfen. Für letztere traten auch ein die Abgg. Dr. Wagener (freik.), Bachmann (nl.), Hammer (k.) und Marx (Z.), obgleich ein Regierungskommissar ausgeführt hatte, daß die Lage der Kanzlisten nicht so schlimm sei. Abg. Hoheisel (Z.) bemängelte verschiedene Einrichtungen der Fürsorgeerziehung und die Abhaltung von Terminen an kath. Feiertagen. Ein Reg.-Kommissar erklärte, betreffs der Termine an kath. Feiertagen seien bereits Verfügungen ergangen. Abg. Kltzing (V.) verlangte Vermehrung der Amtsgerichte. Minister Schönstedt hofft, er werde eine solche in dieser Session beantragen können. Nachdem noch mehrere Wünsche und Beschwerden vorgebracht waren, wurde die Weiterberatung vertagt.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

— Der Kaiser hat an den Vorsitzenden der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft Wirkl. Geh.-Rat Dr. Fischer das folgende Telegramm gerichtet: Das Mir gemeldete Eintreffen des ersten Bahnzuges in Thinanfu hat Mich hocherfreut. Ich beglückwünsche die Direktion zu diesem Erfolg, den der deutsche Unternehmungsgeist im fernen Osten errungen hat, und hoffe, daß Ihrer rastlosen Arbeit in China weitere Erfolge beschieden sein werden. — Das Befinden des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich hat sich verschlimmert; unter erheblicher Steigerung des Fiebers sind bei ihm Krämpfe aufgetreten, welche fortdauern.

— Der jüngste Sohn des Prinzen Heinrich, Prinz Heinrich von Preußen, ist Freitag Nachmittag in Kiel gestorben. Die Ursache des Krankenlagers des Prinzen sowie des Todes ist unseren Lesern bekannt.

— Eine bemerkenswerte Rede hat im Detmolder Landtag der Großindustrielle Hoffmann gehalten: Preußen — sagte er — übe indirekt eine Besteuerung durch seine Eisenbahnpolitik nicht allein Preußen selbst, sondern auch in anderen Bundesstaaten, in Lippe, Bremen, Hamburg usw. aus. Diese Eisenbahnpolitik insbesondere sei es, die für den Lippeschen Staat auf die Dauer den Ruin der Finanzen bedeuten werde, wenn nicht die bestehenden Verträge dahin abgeändert würden, daß von dem Ueberschuß aus den Eisenbahnerträgen auch die Kleinstaaten partizipierten. Es komme weiter hinzu, daß die Ausgaben des Reichs für Heer und Marine fast ausschließlich dem preuß. Staate wieder zu gute kommen. Durch alles das habe sich Preußen wirtschaftlich in eine viel günstigere Lage setzen können als die Mehrzahl der kleineren Glieder des Reiches, und es sei deshalb nicht wunderbar, daß diese nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell abhängig von Preußen seien das seinen Beamten besser bezahlte Stellen bieten könne als die kleineren Staaten. Man werde — so schloß die Rede — über kurz oder lang entweder darauf dringen müssen, daß Preußen die Kleinstaaten, mit denen es Eisenbahnverträge abgeschlossen hat, an den Eisenbahnüberschüssen teilnehmen lasse, oder man müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Selbständigkeit der Kleinstaaten nicht länger mehr Aufrecht erhalten werden könne.

— Das Zentrum brachte im Reichstage eine Resolution zu dem Reichsjustiz-Etat ein, in welcher es einheitliche Bestimmungen über die Zuchthaus- und Gefängnisarbeit in den Einzelstaaten fordert, um die dem Handwerk entstehende unbillige Konkurrenz zu beseitigen.

— Die Einfuhr Deutschlands betrug im Jan. 3283033 Tonnen á 1000 Kg. oder mehr 79334 und 319077 gegen den entsprechenden Monat der beiden Vorjahre. Die Ausfuhr betrug 2955954 gegen 3149758 und 2474258 Tonnen im Jan. der beiden Vorjahre, also ein Ausfall von 193794 gegen 1903 und eine Zunahme von 481702 gegen Jan. 1902.

— In der Besorgnis, infolge des Krieges könne Rußland die Grenze sperren, und damit 300000 Arbeiter der deutschen Landwirtschaft diesen Sommer entziehen, entsandte die Landwirtschaftskammer in Halle einen Beamten zur Erforschung der Sachlage über die russische Grenze. Event. soll Ersatz aus Galizien und Belgien, aus letzterem Lande allerdings zu höheren Löhnen, beschaffen werden.

### Ausland.

**Frankreich.** Der Kriegsminister Andree hat angeordnet, daß die Seminaristen, welche das Seminar in Dijon eigenmächtig verlassen haben, sofort zu Erfüllung ihrer Militärpflicht angehalten und den Regimentern als gewöhnliche Soldaten und nicht als Krankenpfleger einverleibt werden sollen.

**Serbien.** Das Ausscheiden des Obersten Popowitsch, ferner des Majors Iwanowitsch und des Oberleutnants Gruitsch aus dem Hofdienste ist beschlossen. Sobald dieser Wechsel vollzogen ist, werden die Gesandten nach Belgrad zurückkehren.

## Lokales und Provinzielles.

**Castrop**, den 27. Februar 1904.

* Eine Herabsetzung der Fernsprechgebühr tritt nach einer im „Reichsanz." veröffentlichen Verordnung im Nachbarortsverkehr ein. Danach wird die Gebühr für eine während der Tagesdienststunden ausgeführte Gesprächsverbindung von nicht mehr als drei Minuten Dauer im Nachbarortsverkehr vom 1. April d. J. ab auf 10 Pfg. herabgesetzt. Im Vorortsverkehr beträgt die Gebühr für ein Gespräch auch künftig 20 Pfg., Teilnehmer in Ortsnetzen, in denen der Anschluß gegen Grundgebühr nicht stattfindet, haben im Nachbarortsverkehr mit Netzen, in denen die Grundgebühr 60 Mk. beträgt, für jede Verbindung von nicht mehr als drei Minuten Dauer eine Gebühr von 5 Pf. zu entrichten. Wird in einem der Nachbarorte eine Grundgebühr von mehr als 60 Mk. erhoben, so dürfen die Teilnehmer des Ortsnetzes ohne Grundgebühr im Nachbarortsverkehr ebenfalls gegen die Gebühr von 5 Pfg. für jede Verbindung von nicht mehr als drei Minuten Dauer sprechen; wollen sie von dieser Befugnis Gebrauch machen, so haben sie als Zuschlag zur Fernsprechpauschgebühr jährlich den Betrag zu entrichten, um den die höchste der in den Ortsnetzen des

---

## Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Ortmann. 35

„Es geschah, was Du bereits erraten haben mußt, Hellmut. Am Morgen nach der unglückseligen Nacht empfing Ehrenfried Klingenberg aus meinen Händen einen Wechsel über zehntausend Mark, welcher neben meiner Unterschrift auch die Deinige trug, und außerdem einen Schein, in welchem Du Dich mit Deinem Ehrenwort für die pünktliche Einlösung verbürgtest."

„Also wahr, wahr! Ein Fälscher! O, allbarmherziger Gott!" Ein erschütternder Aufschrei aus zerrissenem, todwunden Herzen war es, mit welchem der Hauptmann in den Sessel vor seinem Schreibtisch gesunken war. Er verbarg das Gesicht in den Händen und seine Schultern bebten, als würde der starke Mann von einem furchtbaren, körperlichen Schmerz geschüttelt.

Der Freiherr tupfte wieder mit seinem Taschentuch die Schweißtropfen von der Stirn; aber die ängstliche Starrheit, welche seine verlebten Züge bis dahin gezeigt hatten, begann allgemach zu weichen. Er hatte sein Geständnis abgelegt, und ein scharfer Beobachter hätte ihm wohl ansehen können, daß er damit das Schlimmste überstanden glaubte. Die namenlose, grausame Qual, unter welcher der junge, kräftige Mann da vor ihm zusammengebrochen war, schien ihn erst zu beunruhigen, als Minute auf Minute verging, ohne daß der Hauptmann sich aus seiner Stellung gerührt hätte.

„Hellmut!" mahnte er endlich leise. „Willst Du, daß ich jetzt gehe?"

Der Angeredete erhob das Haupt. Sein Gesicht erschien gealtert, und ein herber, leidvoller Zug hatte sich an den Mundwinkeln eingezeichnet. „Wenn ich Dir nun mit ja antwortete, wohin denn würdest Du gehen?"

Der Freiherr zuckte sichtlich zusammen.

Daß auch der letzte Funke kindlicher Liebe im Herzen seines Sohnes nun für immer erstickt sei, der Ton dieser Gegenfrage hatte es ihm mit grausamer Deutlichkeit offenbart. Jetzt wußte er auf einmal, daß er von einer sentimentalen Berufung auf diese Liebe nichts mehr erwarten dürfe.

„Wohin?" wiederholte er mit schlecht gelungenem Versuch, eine gewisse Erhabenheit in seine Haltung und in den Klang seiner Stimme zu legen. „Vor meinen Richter, Hellmut. Ich will der erste Nordenholz nicht sein, der den Mut hat, den Verlust seiner Ehre zu überleben. Aber es war meine Pflicht, Dir zuvor dieses Bekenntnis abzulegen."

Mit einer müden Handbewegung schnitt der Hauptmann ihm die Weiterrede ab. „Was sollen uns die hochtrabenden Redensarten, Vater! Du siehst, ich mache Dir keinen Vorwurf, aber ich bitte Dich dringend, Worte wie Ehre und Pflicht bei unseren weiteren Besprechungen zu vermeiden. Auch einem Sohne soll man nicht Uebermenschliches zumuten! Du hast mir also jetzt in allen Stücken die volle Wahrheit gesagt?"

„Hellmut, dieser Zweifel . . ."

„Gut . . gut! Es wäre ja auch sehr thöricht, wenn Du es nicht gethan hättest. Und Du glaubst, daß dieser Klingenberg mir einen Kredit eröffnen werde?"

Ein wie guter Schauspieler der Freiherr sonst auch war, diesmal kostete es wirklich Mühe, einen Ausbruch des Jubels zu unterdrücken. Er schlug die Augen nieder, weil er fürchtete, durch das Leuchten in denselben seine fröhliche Stimmung zu verraten. „Gewiß, mein Sohn," erwiderte er demütig; „er selbst hat es mir angeboten."

„Wohl! So werden wir uns denn morgen zu ihm begeben. Ich erwarte Dich um acht Uhr früh und ersuche Dich, mir ein vollständiges und zuverlässiges Verzeichnis Deiner Schulden mitzubringen."

„Diese Großmut, Du wolltest also noch einmal, so mein Junge, ich weiß wirklich nicht . . ."

Doch auch diesmal wehrte der Hauptmann durch eine Handbewegung ab. „Außerdem wird Dir bis dahin Zeit genug bleiben, Deine Vorbereitungen für die Abreise zu treffen. Ich übernehme es, alles zu erledigen, was sich derselben etwa hindernd in den Weg stellen könnte."

Des Freiherrn Antlitz wurde plötzlich wieder sehr lang. „Für die Abreise? Du wünschest also, daß ich wie ein Verbrecher oder gleich einem ungeratenen Knaben . . nun ja, es könnte sich ja darüber verhandeln lassen; aber ich müßte zuvor doch wenigstens erfahren, wohin ich so gleichsam per Schub befördert werden soll."

„Darüber werden wir morgen weiter reden. Eines nur laß mich zur Vermeidung aller peinlichen und unnützen Erörterungen gleich auf der Stelle aussprechen. Ich bin entschlossen, für die Erhaltung unserer sogenannten Familienehre, vor allem aber um des Andenkens meiner geliebten Mutter willen ein Opfer zu bringen, wie mir schwerer und schmerzlicher keines zugemutet werden kann. Aber ich schwöre Dir, daß es darüber hinaus keine Steigerung mehr giebt, und daß eine Wiederholung in irgend welcher Form unmöglich wäre. Und weil ich Dich das nächste Mal unfehlbar Deinem Schicksal überlassen, weil ich unthätig zusehen müßte, wie Du Dich und mich zu Grunde richtest, darum muß ich mir jetzt das Recht nehmen, über Deine künftige Lebensführung nach meinem Ermessen zu bestimmen. So weit es überhaupt möglich ist, muß ich Dich den Versuchungen entziehen, denen Du nach dieser schmerzlichen Erfahrung aus eigener Kraft so wenig widerstehen würdest, wie nach allen früheren. Ich gebe Dir mein Wort, daß ich nicht eine Hand zu Deiner Rettung rühren werde, wenn Du mir nicht zuvor feierlich gelobt hast, Dich jedem meiner Vorschläge bedingungslos zu fügen."

„Jedem Deiner Befehle, willst Du sagen," verbesserte der Freiherr mit Bitterkeit. „Du brauchst Dich wahrlich nicht mehr zu bemühen, Hellmut, eine schonende Umschreibung zu finden. Ich begreife ja sehr gut, daß man mit einem Menschen meines Schlages keine Umstände macht; aber Du wirst verzeihen, wenn ich mich erst ein wenig daran gewöhnen muß. Also ich werde meinen Koffer packen, ohne zu wissen, wohin die Reise geht. Mag es meinetwegen an den Nordpol oder nach Afrika sein. Wenn der Himmel einige Barmherzigkeit für einen reuigen Sünder hat, werde ich's ja ohnedies nicht mehr gar zu lange treiben."

Der Hauptmann hatte keine Erwiderung auf diesen elegischen Schlußseufzer, und als ihm der Freiherr nach kurzem Warten Lebewohl sagte, antwortete er nur durch ein stummes Neigen des Hauptes. Die Hand, welche ihm sein Vater mit sichtlichem Zagen dargeboten hatte, schien er nicht zu sehen, und er drehte sich auch nicht nach ihm um, als der Freiherr noch sekundenlang zauderndauf der Schwelle stehen blieb.

* * *

Herr Karl Merker war in Berlin angekommen und, die Einladung des Regierungspräsidenten ablehnend, in einem Gasthofe abgestiegen.

Er hatte auf den sehr ausführlichen Brief der Kommerzienrätin nur mit drei Zeilen in seiner gewohnten, geschäftsmäßig kühlen Art geantwortet, indem er sie auf sein alsbaldiges Eintreffen vorbereitete. Des Ereignisses, welches ihm mitgeteilt worden war, und welches ihn zu seiner Berliner Reise veranlaßte, erwähnte er in dem Schreiben mit keinem Wort, und nach dem Inhalt der letzten, stürmischen Unterredung, welche sie mit dem Vormunde ihrer Tochter gehabt, hatte Frau Haidenroth wohl Ursache, dieses Schweigen als ein recht übles Zeichen zu deuten.

Mit begreiflichem Zagen sah sie darum dem ersten Besuch Merkers entgegen, und als nun wirklich an einem der nächsten Tage seine hagere Gestalt vor der Hedmondtschen Villa aus einer Droschke stieg, da rief die Kommerzienrätin, welche zufällig am Fenster stand, in unverkennbarer Aufregung ihrer Tochter zu: „Er ist da, Isa, er ist wirklich gekommen. Ich bitte Dich, laß mich allein und bemühe Dich, ihm vorläufig nicht zu begegnen."

Die junge Dame, welche mit großem Eifer in einem von Hellmut ihr empfohlenen Buche gelesen hatte, erhob verwundert den Kopf. „Wer ist da, Mama? Merker etwa? Nun, was ist so Besonderes dabei, da er sich doch angekündigt hat? Und weshalb sollte ich mich vor ihm verstecken?"

„Er wird seine Einwilligung zu Deinem Verlöbnis mit dem Hauptmann verweigern; es wird vielleicht zu unangenehmen Auseinandersetzungen kommen, und darum sollte st Du schon in Deinem eigenen Interesse vorziehen, Dich bis auf weiteres zurückzuhalten."

Isa schüttelte in ihrer eigensinnigen Art den Kopf, und trotz der sichtlichen Ungeduld ihrer Mutter rührte sie sich nicht von der Stelle. „Wenn ich nur wüßte, Mama, warum Du von Merkers Widerstand fortwährend wie von etwas ganz Unvermeidlichem und Selbstverständlichem sprichst. Ich empfinde das nachgerade fast als eine Beleidigung, welche Du Hellmut anthust. Darf dieser Herr Merker denn überhaupt wagen, etwas an einem Manne auszusetzen, dem Du selber so bereitwillig und freudig Deinen Segen gegeben hast?"

„O, vielleicht wäre ihm gerade das ein ausreichender Grund, Einspruch zu erheben. Und ein Geschäftsmann, wie er, pflegt ja ohne dies die Dinge stets aus ganz anderen Gesichtspunkten zu betrachten."

„Nun, dann bin ich erst recht neugierig, diese Gesichtspunkte aus seinem eigenen Munde kennen zu lernen," beharrte Isa trotzig. „Daß es ihm Vergnügen macht, mich zu ärgern und mir Unangenehmes anzuthun, weiß ich ja längst."

106,18

Nachbarortsverkehrs gezahlten Grundgebühren den Betrag von 60 Mk. übersteigt. Dringende Gespräche sind, wie im Fernverkehr, auch im Nachbarorts- und Ortsverkehr sowie von öffentlichen Sprechstellen aus im Ortsverkehr zulässig. Die Gebühr für dringendes Gespräch von nicht mehr als drei Minuten Dauer beträgt im Orts- und Nachbarortsverkehr 30 Pfg., im Vorortsverkehr 60 Pfg.

* Verhaftung. Eingeliefert in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis wurde die Dienstmagd Gertrud Böcker. Dieselbe hatte sich erst kürzlich wegen gewisser Reate vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Auch dieses Mal bildet der Grund ihrer Verhaftung ein ähnlicher Fall. Sie wurde abends in der Nähe des hiesigen Kriegerdenkmals abgefaßt.

* Zahltermine der Knappschaft. Die Auszahlung der Kranken-, Invaliden-, Witwen- und Kindergelder erfolgt im Monat März u. a. in:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Castrop bei Lueg | am 7. | nachm. | 2 | Uhr |
| Rauxel bei Wirt Fels (Bladenhorst) | „ 2. | „ | 2 | „ |
| Sodingen bei Wirt Wiesmann | „ 5. | „ | 3 | „ |
| Mengede bei Reinoldt | „ 9. | „ | 2½ | „ |
| Herne I bei Witwe Cleves | „ 1. | „ | 2 | „ |
| Herne II bei Wirt Meinhard | „ 3. | „ | 2 | „ |
| Lütgendortmund bei Kersten | „ 2. | „ | 2¼ | „ |
| Recklinghausen bei Stalherm | „ 8. | „ | 2 | „ |
| Bruch I | „ 3. | „ | 2 | „ |
| Bruch II | „ 5. | „ | 2 | „ |
| Dorstfeld bei Wirt Ziegler | „ 4. | „ | 2 | „ |
| Marten bei Wirt Brand | „ 1. | „ | 2 | „ |

Die Zahlung von Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kindergeldern erfolgt nur in den festgesetzten Zahlterminen und werden nach einer Bestimmung des Gesamt Vorstandes auf diese Gelder keine Vorschüsse geleistet. Die Empfangsberechtigten haben nach Möglichkeit ihre Pension selbst zu erheben oder durch erwachsene Angehörige abholen zu lassen. Von der Bevollmächtigung anderer Personen ist nur ausnahmsweise in wirklich dringenden Fällen Gebrauch zu machen. Kindern unter 14 Jahren wird kein Geld behändigt.

* Der St. Barbara-Knappenverein hielt gestern eine recht gut besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Lehrer Bitter über den ostasiatischen Kriegsschauplatz einen Vortrag hielt. Der Verein beschloß sodann, der Einladung des hiesigen Kriegervereins zu den Kriegsfestspielen Folge zu leisten. Mit Rücksicht auf die Fastenandacht und Fastenpredigt, die jeden Sonntag Nachmittag in der hiesigen Pfarrkirche stattfindet, wird die Abendvorstellung am Sonntag, den 6. März zum Besuch empfohlen. Diejenigen Vereinsmitglieder — auch Ehrenmitglieder — welche diese Vorstellung zu besuchen gedenken, werden ersucht, bei dem Vorsitzenden, Herrn Schwarzhoff, den Besuch anzumelden. Sie erhalten dann zum ermäßigten Preise von 50 Pf. à Person die Einlaßkarte zum 1. Platze. Auch Familienangehörigen der Vereinsmitglieder wird diese Vergünstigung gewährt.

* Verschönerungsverein. Die diesjährige Generalversammlung am Freitag Abend erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Wynen, ehrte nach Eröffnung der Versammlung zunächst das Andenken des verstorbenen Vorstandemitgliedes Herrn A. Brauer in anerkennenden Worten. — Die Einnahme an Beiträgen der Mitglieder und mehreren Zuwendungen beträgt 463,25 Mk., die Ausgaben 310,37 Mk., sodaß ein Bestand von 52,88 M. verbleibt. Im vergangenen Jahre sind aus Vereinsmitteln 20 Ruhebänke angeschafft worden, für die kommende bessere Jahreszeit sind Anlagen auf dem alten Kirchhof und anderen Plätzen in Aussicht genommen. Ein Sparkassenbuch des verflossenen Musikvereins über 50 Mk. nebst Zinsen von 15 Jahren sowie eine Zuwendung des Rennkomitees wurde dem Verein in Aussicht gestellt. Der Wirt Herr Schnettler stellte einen Siegestaler zur Verfügung; die Versteigerung desselben ergab 45 Mk. zu Gunsten der Vereinskasse.

* **Rauxel.** Die Gemeindevertretung beschloß, die Ringstraße, welche ganz zerfahren ist und sich in einem sehr schlechten Zustande befindet, mit einem Kostenaufwande von 18,100 M. wieder in Stand zu setzen. In dieser Summe sind einbegriffen die Kanalisierung der östlichen Seite der Straße und eine Rinnenanlage. Die Arbeiten werden sofort ausgeschrieben und nach Prüfung der eingegangenen Offerten vergeben und sofort ausgeführt. — Das neu zu errichtende Amtshaus soll an der Ringstraße erbaut werden; da mehrere Grundstücke in Betracht kommen, ist die Platzfrage noch unentschieden. Der Ausbau der verlängerten Frohlinderstraße unterbleibt vorläufig und zwar mit Rücksicht auf die hohen Forderungen der Grundeigentümer.

* **Dem Inhaber eines Maßgeschäftes in Herne** wurden nachts für ca. 1000 Mk. Kleiderstoffe gestohlen.

* Die kath. Kirchengemeinde in **Marten** wird am 1. April eine kath. Krankenschwester einstellen. Die Gemeinde zahlt dazu jährlich einen Zuschuß von 700 Mk. denselben Betrag, welcher für die evang. Krankenschwester bisher ausgeworfen wird.

* **Dortmund.** Nach Utrecht in Holland geflüchtet ist der sogenannte Konzertunternehmer Karl Röhr, Stolzestraße hier. Röhr hatte eine große Anzahl junger Leute, die er auf Grund von Zeitungsanzeigen als Kassierer engagierte und zur Zahlung von Kautionen bis zu 2000 Mk. veranlaßte, betrogen und um ihre Stellungen und Ersparnisse gebracht. Seine Möbel, die er auf Leihvertrag bezogen hatte, waren schon vor seiner Flucht verladen worden.

* Die Lohnstreitigkeiten zwischen den Gesellen und Meistern des Küfergewerbes in **Dortmund** sind gütlich beigelegt worden, so daß es zu einem Streik nicht kommen wird. Die Meister haben die von den Gesellen gestellten Lohnforderungen bewilligt. Die Lohnerhöhung beträgt 15 Prozent.

* Eine polnische Zeitung in radikalpolnischem Sinne soll in **Dortmund** geschaffen werden. Die nötigen Gelder sind nach der „D. Ztg." aus Posen gekommen, woher auch der Spiritus rektor stammt. Die erste Nummer des Blattes wird schon in den nächsten Wochen erscheinen.

* **Dortmund.** In einer Versammlung wurden den Küfergesellen seitens der Meister eine 15prozentige Lohnerhöhung zugestanden, bei Anerkennung des Tarifs auf die Dauer von 3 Jahren. Damit ist der in Aussicht stehende Streik abgewandt.

* **Hörde.** Eine von der hiesigen Polizeiverwaltung erlassene Verordnung, wonach die Bürger geholten sind, selbst für die Straßenreinigung zu sorgen, hat das Landgericht für ungültig erklärt. Die Stadt Hörde wird demnach gehalten sein, die Straßenreinigung auf den Kommunaletat zu übernehmen.

* **Schwerte.** Der Oekonom Buse stand in einer Straße an einen Wagen gelehnt und war im Gespräch begriffen. Er trat dann, als er weiter gehen wollte, fehl und stürzte nieder. Der Sturz war ein so unglücklicher, daß der bedauernswerte Mann das Genick brach und gleich darauf starb.

* Auf Zeche „Präsident" bei **Bochum** entzündete sich auf Schacht 2 ein Kohlenflötz. Die Belegschaft konnte sich retten. Der Feuerherd ist vermauert worden.

* **Borken.** Eine Mordaffäre bildet hier, laut „Boch. Volksbl." das Tagesgespräch. Vor einigen Tagen starb im benachbarten Heiden der seit 6 Jahren fast erblindete Tagelöhner L. Am andern Morgen verbreitete sich das Gerücht, daß L. keines natürlichen Todes gestorben sei. Die polizeilichen Erhebungen ergaben soviel Belastungsmaterial, daß der Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht wurde. Diese verfügte, daß die Beerdigung aufgeschoben und die Leiche einer gerichtlichen Obduktion unterzogen werden soll. Die 70jährige Ehefrau und der Sohn des L. wurden unter dem Verdacht des Gatten- bezw. Vatermordes verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis überführt.

* Im Gerichtssaale verhaftet wurde in **Düsseldorf** ein Kommis L. aus Bremerhafen. Nach seiner Vernehmung als Zeuge stellte sich heraus, daß er wegen Unterschlagung steckbrieflich gesucht wurde, weshalb man ihn festhielt und der Polizei übergab.

* **Meiderich.** Der vom Deichverband Alstaden-Meiderich in Obermeiderich zum Schutz gegen das Sommerhochwasser errichtete Ruhrdeich hat dem gegenwärtigen Ruhrhochwasser nicht stand halten können und ist an mehreren Stellen durchbrochen worden, so daß jetzt alle Wiesen zwischen der Ruhr und dem Bahnkörper der Eisenbahnstrecke Duisburg-Oberhausen West bis zur Obermeidericher Straße vom Hochwasser überflutet sind. Der Deich war erst gegen Ende vorigen Jahres errichtet worden.

* Ein aus Krefeld gebürtiger Kellner wurde in **Bie fen** wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, die aber, als durch die Untersuchungshaft erlitten, für verbüßt erachtet wurde. Vergnügt wollte der Edle sich entfernen, als die Hand der Gerechtigkeit sich wiederum auf seine schuldbeladenen Schultern legte und ihn wegen Wechselfälschung in Nummer Sicher brachte.

* Bei **Osterath** wurde ein die Strecke revidierender Bahnwärter von einem Schnellzuge erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald starb.

* **Düren.** Unter dem Verdachte, den Raubmordversuch auf den Postboten Schöller verübt zu haben, wurde in einem Zuge zwischen Wettstein und Trier ein italienischer Arbeiter verhaftet. Das Befinden Schöllers, der sich in der Bonner Klinik befindet, ist noch immer hoffnungslos.

* **Köln.** In der Nacht zum Samstag gerieten auf der Straße zwei Holländer in Streit, wobei der eine den andern durch einen Messerstich in die Hals- aber tötete. Der Mörder, der der Schwager des Getöteten war, wurde verhaftet.

* **Siegen.** Ein Schüler der hiesigen Bergschule, der von der Anstalt wegen seines ausschweifenden Lebenswandels zwangsweise entfernt worden war, stürzte sich in selbstmörderischer Absicht aus seinem im zweiten Stock gelegenen Logis auf die Straße. Er trug eine schwere Gehirnerschütterung und einen Beckenbruch davon.

* In **Bonn** versuchte ein gutgekleideter Mann, eine Geige zu verkaufen. Als man auf sein Anerbieten nicht einging, bat er dringend um etwas Essen, da er seit vier Tagen nichts mehr genossen habe. Kaum hatte er einen Löffel Suppe zu sich genommen, als er vor Erschöpfung zusammenbrach. Es stellte sich heraus, daß es ein aus Schlesien gebürtigter Kaufmann war, und seine Geige war anscheinend seine letzte Habe, durch deren Verkauf er seinen Hunger stillen wollte.

* **Wiemeringhausen.** „Der Bär ist los." Einer durchreisenden Truppe entlief ein Bär, der sich seiner Ketten entledigte und in den nahen Wald eilte, wo er sich bis jetzt noch aufhält. Leider waren Nachforschungen bis jetzt ergebnislos. Die ganze Gegend ist benachrichtigt worden, um die nötigen Schutzmaßregeln gegen Meister Petz zu treffen.

* **Aurich.** Von der Hinrichtung des Matrosen Kohler werden noch Einzelheiten berichtet: Kohler, der in aller Stille unter Aufsicht eines Feldwebels vom Seebataillon und eines Unteroffiziers von der Torpedoabteilung in Zivilkleidung von Wilhelmshaven aus in das Landgerichtsgefängnis Aurich geschafft worden war, hatte noch bis zum Tage vor seinem Tode auf Begnadigung gehofft. Als er mittags von seiner am nächsten Morgen stattfindenden Hinrichtung in Kenntnis gesetzt wurde, zeigte er große Ruhe, nur als ihm der Abschiedsbrief seiner Eltern, der bereits längere Zeit beim Wilhelmshavener Kriegsgerichte gelegen hatte, übergeben wurde, erfaßte ihn Reue. Den geistlichen Zuspruch des katholischen Pfarrers von Aurich nahm er dankbar an. Während seiner letzten Nacht hatte Kohler kein Auge geschlossen. Fast ununterbrochen erzählte er dem ihn mit aufgepflanztem Seitengewehr bewachenden Militärdoppelposten und dem Wärter von seinen Kreuz- und Querfahrten in Amerika und auf See. Dienstag morgen früh sammelten sich die geladenen Zeugen, darunter auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Cormann und Kapitän Nieten, der Vorsitzende des Gerichts, das den Todesspruch gefällt hatte. Punkt 8 Uhr ertönte das Armesünderglöckchen und Kohler erschien unter Vortritt des Geistlichen und begleitet von zwei Wärtern. Der Mörder war leichenblaß, aber gefaßt. Er trat ungefesselt in strammer Haltung an den Tisch des Staatsanwalts und meldete sich selbst, indem er mit lauter Stimme: „Kohler!" rief. Von diesem Moment bis zu der Festschnallung Kohlers auf dem Brett der Guillotine und dem Herabsausen des Fallbeiles verging ein Zeitraum von höchstens 3 Minuten. Der Verurteilte war auch wie auf Kommando festen Schrittes an die Guillotine herangetreten. Zehn Minuten nach 8 Uhr wurde bereits die Leiche in einem schlichten, schwarzen Sarg fortgefahren.

## Vermischte Nachrichten.

* „Arglistiges Verhalten" beim Enteignungsverfahren. Fast täglich kommt es vor, daß Grundbesitzern auf Antrag des Eisenbahnfiskus Teile ihres Besitztums enteignet werden. Gewöhnlich ist den Grundbesitzern die vom Fiskus angebotene Entschädigung nämlich zu gering, und es wird dann zunächst der Bezirksausschuß wegen seiner Meinung über die Höhe der Entschädigung in Anspruch genommen. Wird der Enteignete auch hierbei nicht befriedigt, so müssen sich die Gerichte mit der Sache befassen und unter oft umfangreichen Erhebungen die Entschädigung festsetzen. Mitunter kommt es aber auch vor, daß der Fiskus den Spieß umdreht und die Entschädigung, die der Bezirksausschuß festsetzte, für zu hoch hält. In einem derartigen Reichsstreit machte der Fiskus geltend, der betr. Grundbesitzer habe die zur Enteignung stehende Fläche erworben, als er in Erfahrung gebracht habe, daß der Fiskus dieselbe für seinen Betrieb benötige. Er habe arglistig gehandelt, da er das Grundstück nur angekauft habe, um eine möglichst hohe Entschädigung herauszuschlagen. Von der vom Bezirksausschuß zugebilligten Summe sei nur der achte Teil dem Wert der enteigneten Fläche angemessen. Hiergegen führte der Beklagte aus, daß er das Grundstück nur behufs baulicher Unternehmungen erworben habe. Das Motiv, welches ihm die Eisenbahnverwaltung unterschiebe, sei völlig unbegründet; für die klägerischen Zwecke habe das Grundstück tatsächlich keinen Wert, wie ihn der Bezirksausschuß anerkannt habe. — Diese Ausführungen hat das Gericht in beiden Instanzen berücksichtigt, indem es die Eisenbahnverwaltung mit dem Klageantrag abwies und dem Grundbesitzer die vom Bezirksausschuß festgesetzte Entschädigung in Höhe von 45000 Mark zubillige. Die Eisenbahn hatte den Wert auf nur 6000 Mark bemessen.

* Der herabgekommene Sproß eines alten sächsischen Adelsgeschlechts stand am Donnerstag in der Person des Schiffers Georg Frhr. v. Benningsen vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts II. Er ist schon 61 mal wegen Bettelns, Landstreichens, Obdachlosigkeit und Arbeitsscheu bestraft und wiederholt dem Arbeitshause entsprungen, wurde aber bald aufgegriffen und in das Stadtvoigtei-Gefängnis eingeliefert. Hier nannte er sich Fritz Wendland und wurde unter diesem Namen auch am 10 Oktober zu 4 Wochen Haft verurteilt. Er wurde als Fritz Wendland in das Gefangenen-Register eingetragen. Als er nach verbüßter Strafe an das Arbeitshaus überwiesen wurde, erkannte man in ihm den altbekannten v. Benningsen wieder. Er wurde nun wegen intellektueller Urkundenfälschung angeklagt und von der Strafkammer zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

* Bremen—St. Louis. Bei dem voraussichtlich starken Passagierverkehr, welcher sich zum Besuch der Weltausstellung in St. Louis, ebenso wie seinerzeit nach Chikago, entwickeln dürfte, scheint es angezeigt, auf die seitens des Norddeutschen Lloyd in Bremen zur Verfügung stehenden Verbindungen mit St. Louis hinzuweisen. Dieselben umfassen die Schnelldampferverbindungen von Bremen nach Newyork und von Genua über Neapel nach Newyork. Ferner die Postdampferverbindungen nach Newyork mittelst der Dampfer der Barbarossaklasse, endlich die Linie Bremen-Baltimore mittelst der Rheinklasse. Es mag darauf hingewiesen werden, daß Aussteller und deren Angestellte auf den Tarifpreis der ersten Klasse in der Zeit bis zum 30. Juni 1904 von Bremen nach Newyork einen Rabatt von 20 pCt. und für die Rückreise, wenn dieselbe in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezbr. 1904 erfolgt, ebenfalls einen Rabatt von 20 pCt. genießen. Für die Verbindung zwischen Newyork und St. Louis stehen 9 Bahnlinien zur Verfügung. Besonders zu erwähnen ist, daß der Norddeutsche Lloyd durch seine Organe, um alle zeitraubenden Formalitäten zu ersparen, Versicherungen für die Seereise, Versicherungen des Reisegepäcks und sogenannte Weltpolizen, welche für Hin- und Rückreise einschließlich des Aufenthalts in überseeischen Ländern gelten, seinerseits abschließt. Es ist zu empfehlen, daß Anmeldungen für die Reise nach St. Louis rechtzeitig erfolgen, insbesondere um sich eine Platzauswahl zu sichern. Uebrigens stellt der Lloyd eine über alle einschlägigen Punkte Auskunft gebende Broschüre gratis jedem Interessenten zur Verfügung.

* Versuchsbrand auf dem Theater. Eine versuchte Brandstiftung erlaubter Art fand auf der Bühne des Alhambra-Theaters in London statt, um das Publikum über seine Sicherheit zu beruhigen. Die Bühne war ganz mit brennenden Kohlen-Eimern besetzt, und außerdem flammten in der Mitte der Bühne Gasflammen drei Fuß hoch auf. In diese Flammen und über die Eimer warf einer der Direktoren ganze Ballen von Leinwand, Wolle, Papier, Gardinen, Tapeten, künstliche Blumen, Balletkleider und andere brennbare Stoffe. Die Zuschauer sahen mit angehaltenem Atem diesen Versuchen zu, nachdem sie sich vorher davon überzeugt hatten, daß die Notausgänge nicht zu fern waren und sich öffnen ließen. Einige der in das Feuer geworfenen Gegenstände flammten auf, gerieten aber nicht vollständig in Brand, sondern ließen sich mit einem Schlage der Hand auslöschen. Andere Dinge spotteten jeden Versuches, sie in Brand zu setzen. So z. B. die Papierrollen. Schließlich erschien der Theaterdirektor selbst in einem langen, weißen Kostüm, wie es die Opernsängerinnen tragen, und legte sich in die Flammen. Als er nicht brennen wollte, rief seine

---

# Die Holzrechtler.

Sensations-Roman aus dem Fichtelgebirge von

G. Schätzler-Perasini.

49) (Nachdruck verboten.)

„Vom Forst," antwortete Robert kurz.

„Aber den Weg über's Dorf gemacht!" fuhr Waldner heftig auf. „Laß Dich warnen, Robert, vor den Fuchsbergern! Wer liegt Dir denn näher, ich und Deine Zukunft, oder die halsstarrige Bande dort drüben? Der gnädige Herr kennt bereits Deine Anschauung der Dinge. Nur noch eine Weile so fort gemacht und Du kannst es erleben, daß ich Dich fortschicken muß, ob Deiner demokratischen Ansichten. Herrgott, die Schande!"

Schande, weil ich diesen gutherzigen, ehrlichen Leuten recht gebe?" konnte Robert nicht umhin zu erwidern.

„Ehrlich und gutherzig. Hahaha," höhnte der Förster. Da siehst Du durch eine falsche Brille. Warte nur erst ab, bis sich die Gutherzigkeit zeigt. Gerade jetzt wird sich bald Gelegenheit geben, die Fuchsberger kennen zu lernen, denn zwei Hauptlumpen sind zurückgekehrt."

„Wen meinst Du denn, Vater?" fragte Robert mit stockender Stimme.

„Gerade vorhin treffe ich draußen vor dem Schlosse einen Kerl an, der sich von mir überrascht sieht und sich dreht und wendet, um zu entkommen. Aber wie der Blitz hatte ich ihn am Kragen und sah ihn mir an. Trotzdem er alt und grau geworden war, erkannte ich ihn doch sofort wieder. Vor langen Jahren schon hat er Fuchsberg verlassen und es war kein Schaden, denn er war der größte Lump in der ganzen Umgebung. Da kommt der Kerl auf einmal wieder! „Sieh' da, der Hollauer," rufe ich. „Was wollt Ihr da im Schloß? Spionieren und stehlen?" „Der Mensch zitterte erst förmlich vor Schrecken, dann aber, wie ich ihn losließ und nichts weiter fragte, wurde er frech und meinte:

„Den Herrn Baron Thüngen möcht' ich sprechen. Ich hab' ihm was mitzuteilen!" Nun ich gab ihm gleich die richtige Antwort über den saubern Herrn Baron, der sich Gott sei Dank seit damals nicht mehr hat blicken lassen. Er trollte sich davon, nicht ohne mir vorher gesagt zu haben, daß er jetzt die Fuchsberger glücklich mache. Hinausweisen können sie ihn nicht, denn er gehört in's Dorf, aber aufhetzen wird er die Bauern gehörig und dabei wird ihm der zweite Lump endlich helfen."

„Wer — ist das?"

„Vinzenz Lechner! Seine Strafzeit ist um und er soll sich bereits angemeldet haben. Bald genug werden sich die Fuchsberger hören lassen. Aber sie sollen mich kennen lernen! Gott sei Dank setzt der gnädige Herr alles Vertrauen in mich und ist auch gar nicht hier, um die Klagen der Bauern anzuhören. Ich will ihnen einen Tanz aufspielen, daß sie ihr Lebtag genug daran haben!"

Grimmigster Haß klang durch die Worte des Försters.

„Warum dieser ewige Streit und Hader, Vater?" versuchte Robert einzulenken. „Wäre mit Güte und Entgegenkommen nicht mehr zu erreichen? Weshalb weisest Du ihnen nicht das Holz an, das ihnen bereits vom Gericht zugesprochen wurde?"

Der Förster sah seinen Sohn mit einem starren Blick an.

„Willst Du mir Lektionen geben?" brauste der Förster auf. „Himmel und Höll', ich will — — — — — — — — aber nein," brach er ab, „wozu mich ereifern? Du wirst bald schon selbst einsehen, wo Dein Vorteil liegt, hier im Schloß oder bei den Fuchsbergern?"

Damit ließ er seinen Sohn kurzer Hand stehen und schritt dem Schlosse zu.

Robert stieß trotzig den Fuß auf den Boden.

„Mag mein Vorteil tausendmal hier liegen, dafür liegt die Gerechtigkeit und mein Herz drüben bei den Fuchsbergern," sagte er.

* * *

An demselben Abend, da Vinzenz Lechner in seinen Hof heimkehrte, pochte auch an die Tür von Katharina Burgers Häuschen ein Mann.

Erst nach geraumer Zeit ließen sich Schritte vernehmen und die Halberblindete fragte:

„Wer ist da?"

„Mach' auf, Kathrin," antwortete eine Stimme; „ich bin's, der Hans Hollauer."

„Jesus," schrie die Burgerin entsetzt auf.

Dann aber öffnete sie doch die Tür und der Mann trat ein.

„Schreist Du so aus Freud' oder aus Schrecken?" fragte er ironisch.

Katharina konnte erst gar nicht sprechen, sie ging voran nach der Stube und er folgte.

„An Dich hab' ich ja fast nimmer gedacht, Hans," sagte die Burgerin endlich und bemühte sich, beim matten Schein einer Lampe die Erscheinung des vor ihr Sitzenden zu mustern. „Wo kommst Du denn her und was treibst Du?"

Der Angeredete hatte ein rauhes Lachen.

„Glaubs wohl, daß Du mich fast vergessen hast, Kathrin'; ist auch schon lang genug her, daß ich fort bin. Aber schließlich kommt halt ein jeder wieder heim. Damals hab' ich mich mit Deinem Mann nicht besonders gut vertragen und deshalb bin ich fort, erst hinüber nach Wiesau und dann weiter. In der ganzen Welt hab' ich mich herumgetrieben, bald da, bald dort gearbeitet. Aber überall haben halt die Großen das Heft in der Hand und der Arbeiter ist der Lump. So hab' ich nirgends was erübrigt. Schließlich bin ich eben wieder daher gekommen um nachzuschauen, wie Dirs geht. Wirst wohl nichts dagegen haben, wenn ich eine zeitlang bleib?"

„Bewahre, Du kannst mir grad' jetzt helfen, das bischen Rechtholz aus dem Forst hereinzuschaffen. Endlich hat das Gericht für uns entschieden!" sagte Kathrin.

„Und der Waldner, hat er das Holz schon angewiesen?"

„Nein; wir warten alle Tag darauf. Im Dorf heißt es, daß sie alle miteinander hinausziehen und sich ihr Recht mit Gewalt nehmen wollen!"

„Recht so! Da bin ich dabei!" rief Hans. „Je früher es losgeht, desto besser!"

„Ich selber geh' mit hinaus und alle anderen Frauen," sprach die Burgerin. Unser Unglück schreit ja zum Himmel."

„Geht es so schlecht im Dorf?"

„Es kann bald nimmer schlechter gehen."

„Wie steht es denn mit dem Lechnerbauern?" fragte Hans lauernd. „Ich habs mal irgendwo in München gelesen, daß er den Förster hab' erschießen wollen?"

„So ist's!" antwortete Kathrin mit schwerer Stimme. „Der Lechner war mir eine rechte Stütze, bis er in einer Nacht Jakobs Stutzen sich stahl und damit den Förster erschießen wollte."

„Ist er — schon daheim vom Zuchthaus?"

„Wenn er's noch nicht ist, so wird er doch bald kommen."

Hans versank in brütendes Schweigen. Es war ihm nicht mehr recht behaglich. Einen scheuen Blick warf er nach der Stelle an der Wand, wo Jakobs Stutzen hing, wo er ihn selber heruntergenommen hatte, er Hans Hollauer, der Bruder Kathrinas, dem Leser unter dem Namen Franzosen-Hies bekannt.

* * *

### 26. Kapitel.

### Die Holzrechtler greifen zur Selbsthilfe.

Vinzenz Lechner war also wieder daheim und hatte eine äußerst vernachlässigte Wirtschaft in seinem Hofe angetroffen.

Die alte Walburg entfernte er sogleich, trotz all' ihrem Schreien, Drohen und Lamentieren.

Es war ein heftiger Auftritt gewesen, den er mit der Alten bei verschlossenen Türen hatte. Dankbar brauchte er ihr nicht zu sein, daß sie in den Jahren seiner Abwesenheit sich Mareis angenommen und den Hof bewirtschaftet hatte.

Worin diese Art „Bewirtschaftung" bestand, ersah er an allen Ecken und Enden.

Und daß Marei unter dem schlimmen Einflusse Walburgs nicht geistig und moralisch verkam, lag an dem gesunden Kern, der in dem Mädchen steckte.

Die Alte forderte in heftigen Worten, daß Lechner seine Tochter ihrem Sohn gebe. Er lachte ihr ins Gesicht.

Dann drohte sie, ihn einer dunkeln Geschichte wegen zur Anzeige zu bringen, ja sie wollte sogar dem Schloßherrn ihr Geheimnis mitteilen, wenn Lechner sich weigere, den Franz als Schwiegersohn anzuerkennen.

Ein solches Drohen hatte früher den Bauern in höchste Erregung versetzt, hatte ihn gewissermaßen in Walburgs Hand gegeben.

Seit er wieder heimgekehrt war, hatte sich die Sache plötzlich geändert.

„Lauf nur ins Schloß und aufs Gericht," entgegnete er ihr höhnisch, „oder laß auch nur einen Hauch von dem verlauten, was Du weißt, und die Gendarmen werden Dich rasch genug fassen, Du bist durch Dein Schweigen Mitschuldige geworden."

Die alte Walburg hatte schrecklich das Gesicht verzerrt und gerufen:

„Dich werden sie aber zuerst einsperren."

„Wir kommen miteinander dran," entgegnete der Lechner kalt, „und da kommts darauf an, wer das — — — Zuchthaus besser erträgt. Ich bin's schon gewöhnt, Du aber kömmst gar nicht mehr übers Gewöhnen hinaus. Was hab' ich jetzt auch schließlich noch zu verlieren? Haus und Hof hast Du, soweit die Gutsherrschaft noch etwas übrig ließ — — — total zu Grunde gerichtet. Geh' ich von da, so hab' ich mehr, als wenn ich bleibe. Und wenn Du mir mit der Marei drohest — — — die hat jetzt eine Stütze gefunden, an einem Mann, der sie gegen den Teufel verteidigen wird, auch gegen — ihren Vater."

„Wer — — wer ist der Mann?" schrie die Alte vor Wut zitternd.

„Mußt nicht so neugierig sein," spottete der Lechnerbauer. „Eines Tages, wenn Zeit ist, wirst Dus ja erfahren. Und jetzt mach daß Du dem Hof den Rücken zeigst. Und rühr Dich nur, dann aber zeig' ich Dich noch extra beim Gericht an, wegen dem massenhaften Verkauf meines Eigentums. Kannst dann ja auch probieren wie es sich hinter den Eisenstäben leben läßt."

Auf dieses hin war die Alte wie rasend auf den Lechner zugefahren und hatte die greulichsten Verwünschungen ausgestoßen.

Aber der Bauer ließ nicht mehr mit sich spassen. Er packte die alte Hexe und warf sie auf die Straße hinaus.

Er hatte erwartet, daß etwas gegen ihn von Seite Walburgs geschah, aber nichts rührte sich. Sie fürchtete das Eingesperrtsein eben.

(Fortsetzung folgt.)

Stimme von der Galerie: „Er ist zu grün zum Brennen."

* Entführt und verkauft. Ein geheimnisvolles Dunkel umgiebt eine Entführungsgeschichte, die der „Birsch. Wed." aus Lodz in Russisch-Polen erzählt und in die eine junge Berlinerin verwickelt ist. In das Haus eines wohlhabenden Berliner Beamten, so erzählt das Blatt, wußte sich ein junger Mann Eintritt zu verschaffen, der Beziehungen zu der Tochter des Hauses anknüpfte. Nicht lange darauf entführte der Fremde das junge Mädchen und alle Nachforschungen der Eltern nach dem Verbleib ihres Kindes waren erfolglos. Jüngst begegnete nun dem beraubten Vater ein ihm bekannter Kaufmann aus Lodz, der ihm erzählte, daß sich in einem Lodzer öffentlichen Hause ein Mädchen befinde, das seiner — des Beamten — Tochter sehr ähnlich sehe. Der Vater machte sich sofort auf den Weg und fand seine verschwundene Tochter tatsächlich in dem bezeichneten Hause, in das ihr Verführer sie angeblich für 360 Rubel verkauft haben sollte. Der tieferschütterte Vater suchte seine Tochter herauszunehmen, aber die Wirtin des Lokals verlangte für die Auslieferung 1500 Rubel, eine Summe, die das Mädchen ihr angeblich schuldig sein sollte. Soweit das zitierte russische Blatt. Ob und inwieweit sich die Parteien geeinigt, namentlich ob der Vater seine Tochter wieder in die Heimat zurückgebracht hat, darüber giebt das Blatt keine weiteren Aufklärungen. Welchen Ausgang die etwas mysteriös klingende Sache genommen hat, ist also nicht ersichtlich. Sollte der Vater des unglücklichen Mädchens sich gescheut haben, die Hilfe der Polizei anzurufen, um das Mißgeschick seiner Tochter nicht in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, so wäre das im höchsten Grade betrübend. Eine in solchen Fällen gänzlich unangebrachte Scham wäre nur zu sehr geeignet, den Mädchenhändlern das niederträchtige Gewerbe zu erleichtern.

* Die Folgen der Eheirrung. Nach der Scheidung des prinzlichen Paares Schönburg-Waldenburg ist ein weiterer Prozeß vor dem Oberlandesgericht zu Dresden anhängig gemacht worden, der die Frage der Legitimität des in der Ehe des Prinzen Friedrich und der Prinzessin Alice von dieser geborenen Knaben betrifft. Es soll im Prozesse festgestellt werden, ob das Kind als ein eheliches anzusehen ist, und demgemäß Anspruch hat, der fürstlich schönburg-waldenburgischen Familie anzugehören und deren Rang und Titel zu führen. Prinzeß Alice ist persönlich als Prozeßpartei nicht beteiligt, vielmehr wird der Rechtsstreit zwischen dem Kinde selbst, welches vom Dresdener Rechtsanwalt Dr. Schrag vertreten wird, und den vom Leipziger Rechtsanwalt Dr. Zehme vertretenen Agnaten des fürstlichen Hauses geführt.

* Das Abenteuer des Herzogs von Orleans. Aus Wien wird dem Hann. Cour. geschrieben: Die Nachricht, daß der Herzog von Orleans beabsichtige, sich von seiner Gemalin, der Erzherzogin Dorothea scheiden zu lassen, ist durch die „Agence Havas" dementiert worden. Der Herzog, so versicherte das französische Nachrichten-Bureau, habe diese Absicht nie gehabt. Nun wird aber neuerdings bekannt, daß die Dame, die er gegen seine Frau hatte umtauschen wollen, der Zutritt zum Wiener Kaiserhofe verboten worden ist. Die Schöne, um die es sich handelt (Prinzessin Metternich), trägt einen historischen Namen, dies hindert sie nicht, die Schwachheit zu besitzen, sehr kokett zu sein, und sie hat schon manchen schwärmerischen Herrn aus der Aristokratie und Diplomatie, den sie durch ihr virtuoses Geigenspiel entzückte, durch ihr Augenspiel zur Verzweiflung gebracht. Eines Tages wurde sie auf der Jagd durch einen Schrotschuß an der Kehrseite verwundet. Ein trauriger Zufall, sagte man lächelnd. Aber Eingeweihte erklärten, es besser zu wissen, ein hochadeliger Jäger, so erzählen sie, habe sich auf diese Weise an dem Fräulein gerächt, das ihn in einem feingesponnenen Netze hatte zappeln lassen wie einen gefangenen Karpfen. Auch der Herzog von Orleans, der sehr empfänglich für weibliche Reize ist, hat das Netz kennen lernen müssen. Es wurde erzählt, der Herzog wolle sich an den Papst um einen Dispens wenden, dann hieß es, die Sache sei beigelegt. Mit vollständiger Ableugnung trat nun die „Agence Havas" auf — wahrscheinlich auf den Wunsch des Herzogs. Der gute Prätendent hat sich schon so viele kleine Abenteuer gestattet, daß dieses neueste ihn ganz um seinen Kredit gebracht hätte. Ob er selbst sein Prätendententum sehr ernst nimmt, ist zweifelhaft, ein hübscher kleiner Vogel in der Hand ist ihm lieber als der Königsadler auf dem Dache. Auch beurteilt er seine Aussichten gewiß richtiger als seine ehrgeizige Gattin, die nur in hocharistokratischen Kreisen verkehrt, wahrscheinlich nur den „Gaulois" liest und, als sie Hochzeit hielt, sich von den orleanistischen Getreuen wie einer künftigen Königin huldigen ließ. Sie soll damals — schön wie sie ist — in ihrem Diadem wirklich königlich ausgesehen haben. Sie hat aber eine so konservative Auffassung auch von den Pflichten des Ehemannes, daß der Herzog sich durch ihre Majestät ein wenig beengt fühlt. Leider hat sie ihm keine Nachkommen geschenkt, und er kann ihr daher entgegenhalten, daß sie die Hoffnungen, die das royalistische Frankreich auf sie gesetzt hat, nicht zu erfüllen vermochte. Daß er aber für seinen Bruder oder seine Vettern sein Leben lang den schweren Prätendentendienst leiste, ist viel verlangt.

* Ein ausgetrocknetes Meer.) Das schnelle Austrocknen des Asow'schen Meeres findet jetzt an offiziellen Stellen in Rußland Beachtung. Im Laufe von fünf Jahren ist das Wasser in solchem Maße zurückgetreten, daß gegen 1 200 000 Hektar, die früher Meeresboden waren, jetzt ein Sumpf sind. Viele früher blühende Häfen, besonders Rostow und Tagaurog, leiden ernstlichen Schaden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten billigt nach englischen Berichten einen Plan, die Straße, die das Asow'sche mit dem Schwarzen Meer verbindet und ungefähr drei Kilometer breit ist, mit einem riesigen Damm, der von Schleusen durchbrochen ist, um das Durchfahren der Schiffe zu gestatten, abzudämpfen. Man hofft, so die Meeresoberfläche um zehn Fuß zu heben und den Morast mit schiffbarem Wasser zu bedecken. Die Kosten sollen 20 000 000 Mk betragen.

* Aus dem Lande der Morgenfrische. Siehste wohl, da kimmt er, — Seine Knute nimmt er, — Siehste wohl da kimmt er schon — Mit der Zivilisation. — Siehste, wie er pachtet — Und nach Frieden schmachtet; — Nach der ganzen Mandschurei — Legt er sich Korea bei. — Zwölftausend Chinesen — Mehr sind's nicht gewesen — Trieb der Träger der Kultur — In den Fluß mit Vive l'Amour. — Eile dich, Freund Russe, — Treib zum Jalufluße — Als Europas Mandatar — Jetzt auch die Japanerschar — Laß sie Wasser schlucken, — Bis sie nicht mehr mucken, — Denn sobald du haust und schießt, — Saat man, daß du Blut vergießt. — Siehste, wie die Türe — Offen ist, probiere — Doch einmal hineinzugehen; — Ei, was wirst du da besehn.

* In der Luft gebratene Enten. Es geschehen merkwürdige Dinge: Dieser Tage herrscht, wie dem „Petit Journal" aus Nantes gemeldet wird, auf dem See von Grandlieu ein furchtbares Unwetter mit Sturm, Donner und Blitz. Die Fischer suchten in aller Eile das Ufer zu erreichen, als plötzlich ein gewaltiger Donnerschlag ertönte. Im nächsten Augenblicke sah einer der Schiffer, Garreau von Passay, in sein Schifflein eine ganze Anzahl gebratener, zum Teil halb verkohlter Wildenten hineinfallen. Der Blitz hatte einen Flug Enten getroffen und in der Luft gebraten. . . . Diese Enten erinnern ein bischen an die Hühner, die in sehr heißen Sommern — hart gekochte Eier legen!

* Bei allen Feldfrüchten ist, um höhere sichere Erträge zu erzielen, häufiger Wechsel des Saatgutes erforderlich, ganz besonders ist dieses bei Kartoffeln der Fall, denn selbst die beste fruchtbarste Sorte läßt, wenn die Aussaat längere Jahre hindurch immer wieder der eigenen Ernte entnommen wird, im Ertrage nach. Jeder Landwirt sollte daher alljährlich etwas Saatkartoffeln von auswärts kommen lassen. Der Ertrag lohnt diese Ausgabe zehnfach. Um bei Frühkartoffeln eine recht frühzeitige Ernte zu erzielen, empfiehlt es sich, dieselben jetzt schon zu beziehen und vorher anzukeimen. — Eine außergewöhnlich frühe Speisekartoffel ist die von der Firma Gebr. Ziegler in Erfurt unter der Bezeichnung Frühkartoffel „Nummer Eins" angebotene Sorte, von welcher, wie im Inserat angegeben, im vorigen Jahre nachweislich bereits Mitte Juni schmackhafte und mehlige Kartoffeln geerntet worden sind.

* Löb Veiteles war gestorben. Es stellte sich jedoch heraus, daß er nur scheintot war. Als er wieder zu sich kam, war seine erste Frage: „Habt er gemacht Ausverkauf wegen Todesfall?" — Als dies verneint wurde, fiel er vor Schreck wieder auf den Rücken und war tot zur selbigen Stunde.

* (Wahres Geschichtchen.) In einer größeren Stadt Westfalens, so erzählt die „Jugend", wurde des Nachts ein Rechtsanwalt, der sich erst eine kurze Zeit zuvor dort niedergelassen hatte und ein Anhänger des Gambrinus war, von einem Polisisten in einer Straßenrinne schlafend gefunden. Dieser entreißt ihn ziemlich unsanft Morpheus Armen und erhält auf die Frage: „Was machen Sie hier?" zur Antwort: „Ich habe mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen!"

* (Vor Gericht.) Richter: „Nachdem Sie schon in die Wohnung der alleinstehenden Dame eingebrochen waren, entfernten Sie sich wieder unverrichteter Dinge. Gewiß veranlaßten Sie hierzu heftige Gewissensbisse!" — Angeklagter: „Nein, — aber die vom Schnauzerl des alten Fräuleins."

* Richter: „Hinnert, Sie müssen Ihre Aussagen beschwören. Sind Sie sich der Heiligkeit des Eides bewußt?" — Zeuge: „Jau jau!" — Richter: „Haben Sie schon einmal einen Eid geschworen?" — Zeuge: „Jau, jau! Den hüm ick all affitten!"

## Aus aller Welt.

Der amerikanische Millionär Christian Truck, ein Bürger von **Louisville**, reichte die Scheidungsklage gegen seine Gattin ein, und zwar unmittelbar nach der goldenen Hochzeit. Er hatte fünf Jahre gewartet, bevor er die längst gewünschte Scheidung beantragte, um vorher noch die goldene Hochzeit feiern zu können. — Fallissement infolge des Krieges. Aus **Petersburg** wird gemeldet: Das hiesige Bankhaus Heinrich Block, das hauptsächlich Verbindung mit Ostasien unterhielt, ist fallit geworden. Das Bankhaus soll in den letzten Tagen mehrere Millionen Rubel verloren haben. — **Bukarest.** Unter dem Verdacht, seine eigene Frau, welche auf 50 000 Franken versichert war, ermordet zu haben, wurde der Arzt Dr. Jacobsohn in Ploieschti verhaftet. — **Nagoya.** Durch einen Unfall bei einer Automobilfahrt auf dem Wege nach den Pyramiden wurde Prinz Ibrahim, ein Onkel des Sultans, schwer verletzt, während die Gattin eines Konsuls, die mit einer anderen Dame sich in dem Automobil befand, einen Schädelbruch erlitt, trug die Begleiterin innere Verletzungen davon. Der Mechaniker des Automobils schwebt in Lebensgefahr. Ein Araber kam bei dem Unfall ums Leben. — **Leipzig.** Der langjährige Oberlehrer des König Albert-Gymnasiums Dr. phil. Arno Dunker wurde wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen an Kindern bezw. Schülern verhaftet. Die Verhaftung erregt in allen Gesellschaftskreisen größtes Aufsehen. — **Nürnberg.** Von einem Automobil wurde die Arbeiterwitwe Magdalene Bruetting überfahren und getötet. Als Täter wurde der Monteur Entzinger einer hiesigen Fahrzeugfabrik ermittelt. — **Mannheim** Im benachbarten Feudenheim brachten Kinder durch Steinwürfe die Pferde eines Müllerfuhrwerks zum scheuen. Das Gespann raste die Ortsstraße entlang und überrannte zwei Kinder. Ein sechsjähriges Mädchen wurde getötet, ein siebenjähriger Knabe schwer verletzt. — **Viktoria.** (Britisch Kolumbia). Der aus Deutschland gebürtigte Freiherr Martin von Schlosser ist in der Nähe von Port Angela im Staate Washington von einem Bären zerrissen worden. — **Hamburg.** Das dreijährige Söhnchen einer Auswandererfamilie stürzte aus dem Zuge Berlin-Hamburg infolge Aufspringens der Tür und wurde tötlich verletzt. Ein Passagier, der nach dem Halten des Zuges die Strecke absuchte, wurde von einem entgegenkommenden Zuge überfahren und ebenfalls schwer verletzt. — **Berlin.** Der Lokalanzeiger meldet: Infolge des plötzlichen Todes des Sozialdemokraten Rosenow entstanden Gerüchte über eine unnatürliche Todesursache. Die verdächtigte Frau Rosenow übergab der Behörde die Angelegenheit zur weiteren Veranlassung. Die Staatsanwaltschaft wird sich über die Ausgrabung der Leiche schlüssig machen. — Ein aufregender Vorgang spielte sich dieser Tage vor Anbruch der Dämmerung am Ufer der Oberspree in Berlin ab. Dort entdeckte ein 13 bis 14jähriger Knabe seines Anzuges und stürzte sich völlig unbekleidet ins Wasser. Gellende Hilferufe ertönten unmittelbar darauf aus dem Munde des jungendlichen Lebensmüden, der wenige Sekunden später versank, ohne noch einmal zum Vorschein zu kommen. — Der Selbstmord des Einjährig-Freiwilligen Cordes von der 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 73 in **Hannover**, der seiner Zeit größeres Aufsehen erregte, wird demnächst seine Sühne erhalten. Die Untersuchung des in der Oeffentlichkeit mehrfach besprochenen Falles hat ergeben, daß Cordes durch fortgesetzte grobe Mißhandlungen durch verschiedene Soldaten in den Tod gehetzt ist. Aus welchem Grunde die Soldaten dazu gekommen sind, Cordes fortgesetzt ohne Grund zu mißhandeln, ist nicht bekannt; dem Vernehmen nach soll Cordes sich dadurch unliebsam gemacht haben, daß er den Fähnrich v. Henniges anzeigte. Die Folge davon war, daß Cordes freiwillig den Tod suchte. Sechs Soldaten der 6. Kompagnie, die zum Teil bereits zur Reserve entlassen sind, haben ihm beim Exerzieren, wenn Gelegenheit sich dazu bot, mit Kolbenstößen und Fußtritten bearbeitet. Während des Manövers ist dem Cordes die Zeltbahn, der Zeltzubehör und unentbehrliche Bekleidungsstücke gestohlen und in gemeinster Weise verunreinigt. Er ist mit Schmährufen bedacht worden und ist in der Kaserne in Gegenwart von Unteroffizieren in der unmenschlichsten Weise mit dem Gewehrkolben und mit Fußtritte traktiert worden. Der Verstorbene soll eine Meldung von diesen Geschehnissen aus Furcht vor weiteren Mißhandlungen und in der Meinung, bei seinen Vorgesetzten keinen Schutz zu finden, unterlassen haben. Das Militärgericht soll in Rücksicht darauf, daß die meisten der als Täter ermittelten Personen bereits zur Reserve entlassen sind, die Sache dem bürgerlichen Gericht zur Aburteilung überwiesen haben. — **Hirschberg.** Im Riesengebirge treten starke Schneefälle ein; die Bahnverbindung nach Böhmen ist ununterbrochen. — **Freiwalde.** Der leidigen Spielerei mit der Schußwaffe ist ein junges blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Zwei bei einer Herrschaft bedienstete Mädchen fanden beim Aufräumen der Zimmer einen Revolver. Das eine Mädchen, die 15jährige Marie Radicke, nahm die Waffe und legte sie mit den Worten: „Nun wollen wir uns totschießen" auf sich an. Ein Schuß krachte, und wenige Minuten war die Unbesonnene eine Leiche. — Ein heftiges Erdbeben richtete in Magliano de Marsi großen Schaden an. Die Karabineri mußten die Kaserne, die gleichfalls stark beschädigt wurde, räumen. — Wie die Blätter aus Genua melden, fand man Mittwoch Mitternacht auf dem Bahnhofe Samperdatena in dem aus Mailand kommenden Eisenbahnzuge einen Mann, welchem acht Wunden beigebracht waren. Der Mann wurde später als der Apotheker Cesasco aus Susa identifiziert. Man stellte fest, daß ihm 35 000 Lire gestohlen waren. Cesasco ist seinen Wunden erlegen.

## Sozialpolitischer Briefkasten.

Nachdruck verboten.

Frage: Mir ist eine Invalidenrente bewilligt. Darf mir dieselbe später wieder entzogen werden?

Antwort: Die Entziehung der Invalidenrente ist zulässig, wenn in Ihrem Gesundheitszustande eine Veränderung eingetreten ist, welche Sie nicht mehr als erwerbsunfähig erscheinen läßt.

Frage: Ich beziehe eine Altersrente, kann aber von derselben allein nicht leben. Deshalb will ich mich mit einer Frau verheiraten, die gleichfalls Altersrente bezieht. Behalten wir nun auch wirklich nach unserer Verheiratung beide die Altersrente?

Antwort: Die Altersrente wird an Sie beide weitergezahlt, doch muß die Frau nach der Verheiratung die Rente auf den neuen Namen umschreiben lassen.

Frage: Ich beziehe eine Unfallrente. Darf mir dieselbe abgenommen oder herabgesetzt werden, wenn ich wieder zu arbeiten anfange?

Antwort: Die Unfallrente kann Ihnen entzogen werden, wenn Ihre Erwerbsfähigkeit wieder hergestellt ist; die Herabsetzung der Unfallrente ist zulässig, wenn in den Unfallfolgen eine wesentliche Besserung eingetreten ist.

Frage: Ich bin, nachdem mir eine Invalidenrente bewilligt ist, noch Mitglied der Krankenkasse geblieben, weil ich ganz leichte Arbeiten noch leisten kann. Darf ich neben der Invalidenrente noch Krankengeld beziehen?

Antwort: Sie haben Anspruch auf Krankengeld, wenn Sie durch Krankheit unfähig werden, die Arbeit fortzusetzen.

Frage: Müssen für einen Invalidenrentenempfänger. Invalidenmarken geklebt werden?

Antwort: Nein.

Frage: Ich habe meine Unfall- und Krankenkassenbeiträge stets richtig gezahlt. Nun ist einer meiner Arbeiter durch einen Unfall 10 Wochen lang krank und erwerbsunfähig geworden und hat für diese Zeit von der Kasse Krankengeld erhalten. Die Krankenkasse verlangt von mir, daß ich von der 5.—10. Woche einen Zuschuß zum Krankengeld leiste. Bin ich dazu verpflichtet?

Antwort: Die Krankenkasse hatte von der fünften Woche ab ein erhöhtes Krankengeld zu zahlen, weil die Krankheit durch einen Betriebsunfall verursacht war. Die Differenz zwischen dem eigentlichen und dem erhöhten Krankengelde hatten Sie der Krankenkasse zu erstatten.

Frage: Ist es zulässig, daß zwölfjährige Kinder beim Mischen und Mahlen von Farben beschäftigt werden?

Antwort: Das ist verboten.

Frage: Findet das neue Kinderschutzgesetz auch auf die in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder Anwendung?

Antwort: Nein.

Frage: In welchem Umfange dürfen nach dem neuen Gesetz Kinder bei Schaustellungen mitwirken?

Antwort: Bei öffentlichen theatralischen Vorstellungen und anderen öffentlichen Schaustellungen dürfen Kinder nicht beschäftigt werden. Bei solchen Vorstellungen und Schaustellungen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, kann die untere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Schulaufsichtsbehörde Ausnahmen zulassen.

## Zivilstand der Stadt Castrop

vom 16. bis 26. Februar 1904.

**Geburten.**

1 Sohn: Bergm. Gottlieb Mücke. Tischlermeister Heinr. Kemna. Bergm. Martin Wozniuk. Bote Friedr. Teilmann. Steiger Franz Müthing. Bergm. Karl Funk. Maurer Karl Kirchger. Polizei-Sergeant Theodor Schulte.

1 Tochter: Bergm. Hermann Eickelkamp. Bergm. Th. Walkowiak. Maschinenwärter Karl Scholtyssek. Maler Paul Gellardi. Bergm. Karl Block. Bergm. Roman Lukaszewski. Kaufmann Wilhelm Engels. Bergm. Joh. Rogacki. Bergm. Viktor Ruth. Schreiner Georg Eckhardt.

**Aufgebote.**

Bergmann Gustav Wabrinczak mit Amalie Spanka.

**Heiraten**

Holzarbeiter Anton Wiegelmann mit Witwe Pauline Willecke geb. Brökel. Fabrikarb. Friedr. Junker mit Witwe Henriette Rekteuwald geb. Schake. Schneidermeister Friedrich Schäfer mit Theresa Schneider. Bergm. Wilhelm Dierens mit Emilie Vornbaum.

**Sterbefälle.**

Maria Dottatni, 4 J. Friseur Heinr. Brinkhoff, 25 J. Anton Szelag, 10 W. Ehefrau Maria Brendick geb. Jermann 69 J. Berginvalide August Paus, 72 J. Josef Wolny, 14 T. Maria Weil, 1 M. Frida Gellardi, 2 St. Karl Sasse, 1 M. Witwe Charlotte Solenski geb. Ziemek, 71 J. — Elisabeth Lamberty, 1 J. — Maria Kessebohm, 8 M. — Franz Ehlebik, 1 J. — Marianna Kedziora, 1 M. — Bronislawa Mackariack 6 M.

## Zivilstand des Amtes Rauxel

vom 1. bis 15. Februar.

**Geburten.**

Ein Sohn: Stallknecht Ferd. Middeke, Rauxel. — Dachdecker F. Paschen, Bövinghausen. — Bergm. Ant. Lapatke, Bövinghausen. — Bergm. Anton Konieczny, Rauxel. — Bergm. Franz Sikora, Habinghorst. — Bergm. Stanisl. Mazur, Habinghorst. — Bergm. Franz Winhelmann Rauxel. — Bergm. Joh. Bachorz, Habinghorst. — Bergm. Aug. Wulke, Habinghorst. — Bureaubeamter H. Schlüter, Rauxel. — Maschinenwärter J. Mengelkamp, Rauxel. — Bergm. Franz Stubic, Habinghorst. — Maurer Jos. Förster, Habinghorst. — Bauführer Herm. Lohe, Rauxel. — Müller Wilh. Lüppe, Merklinde. — Bergm. Math. Lange, Rauxel. — Bergm. Wilh. Wilm, Bövinghausen. — Bergm. Franz Lange, Bövinghausen. — Bergm. Thomas Karcz, Habinghorst. — Bergm. Joh. Grzelka, Rauxel.

Eine Tochter: Landw. Wilh. Wittenberg, Frohlinde. — Maurer Joh. Stachowiak, Habinghorst. — Nachwächter Peter Gulik, Habinghorst. — Bergm. Aug. Rösner, Rauxel. — Bergm. Jos. Nawrath, Habinghorst. — Bergm. Peter Szymtzat, Rauxel. — Bergm. Ant. Dykier, Habinghorst. — Bergm. Wilh. Wolf, Habinghorst — Bergm. Jos. Ciesielski, Habinghorst. — Bergm. Joh. Fresko Rauxel. — Kesselwärter Wilh. Schütte, Rauxel.

**Heiraten.**

Steiger Gust. Balke und Helene Güller, Brackel und Merklinde. — Steiger Jakob Habbischau und Emilie Fleige, Castrop und Rauxel. — Bergmval. Wilh. Hundsbücher und Margareta Schink, Merklinde und Dortmund. — Bergm. Joh. Walendowski und Teopfia Ziolkowski, Rauxel. — Fabrikarb. Anton Beßterda und Agnes Kowalewski, Rauxel. — Bergm. Joh. Janfik und Hedwig Stepzak, Habinghorst. — Bergm. Wilh. Wesener und Josefine Eichelkamp, Habinghorst. — Schmied Karl Hüning und Elis. Eichelkamp, Frohlinde und Bremen. — Bergm. Klem. Kuhlmann und Louise Vogt, Rauxel. — Bergm. Joh. Cholewa und Marianne Mors, Habinghorst. — Bergm. Ludw. Kaczmarek und Stanislawa Tomaszewski, Habinghorst. — Bergm. Paul Fischer und Wilhelmus Burrichter, Habinghorst. — Gärtner H. Römer und Henriette Koenenberg, Itter und Rauxel. — Bergm. Jos. Kordek und Marianne Kosmalski, Rauxel. — Bergm. H. Harwig und Gertrud Nebach, Rauxel. — Erdarb. Ludw. Nadobnik und Marianne Prymusinska Habinghorst. — Stukkateur F. Boecking und Friederike Huppe, Rauxel.

## Märkte im Monat März.

**Bochum** am 23., **Bladenhorst** am 17., **Dortmund** am 3., 4., 7., 11., 14., 17., 18., 21., 28., **Herne** am 3., **Haltern** am 17., 20., **Lütgendortmund** am 29., **Wanne** am 29., **Witten** am 10.


**Grösseres Tanzlokal**

mit Wohnung und Land bald zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter N. N. an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

**Bekanntmachung.**

Infolge Teilung des alten Amtes Castrop hat sich die Teilung der für den alten Amtsbezirk bestehenden Ortsgruppe des Deutschen Flotten-Vereins und die Bildung einer Ortsgruppe für die Stadt Castrop als zweckmäßig erwiesen. Folgend einem in dieser Hinsicht an mich ergangenen Ersuchen lade ich die Mitglieder der Ortsgruppe aus dem Stadtbezirk sowie die sonstigen Freunde und Förderer dieser hoch patriotischen Sache zu einer Versammlung auf Freitag den 4. März d. Js., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Wirt Studer ergebenst ein.

Castrop, den 22. Febr. 1904.

**Der Bürgermeister: Wynen.**

**Ein Mädchen**

von 15—17 Jahren für Haushalt und Geschäft gesucht.

**Wilhelm Hildebrand, Merklinde.**

**Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 2. März cr., vormittags 10¼ Uhr, werde ich in Merklinde beim Wirt Büttner öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern:

48 Flaschenkasten, Zirka 150 Bierflaschen, 1 Kiste Patentverschlüsse, ein Spülfaß und eine Kommode

Castrop, den 27. Februar 1904

**Wörmsdorf,**

Gerichtsvollzieher.

**Chinesische Nachtigallen,** prachtige, feurige Schlager, Stück 5 Mk., 2 Stck. 9 Mk., das Zuchtpaar 6 Mk. versendet. Garantie lebender Ankunft gegen Nachn. **L. Förster, Vogel-Export, Chemnitz i. S.**

In unser Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 30 die Firma **L. Baum Sohn Mengede,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Leo Baum** zu Mengede, sowie, daß dem Kaufmann **Albert Baum** Prokura erteilt ist, eingetragen.

Castrop, 24. Februar 1904.

**Königl. Amtsgericht.**

**Mietgesuche**

Zum 1. März oder 1. April **eine Wohnung** von 6—7 Räumen in der Stadt **zu mieten gesucht.** Offert. unter H J an die Geschäftsst. erbeten

**Vermietungen**

2 anständige Leute erhalten **Kost und Logis.** Zu erfragen in der Geschäftsst.

Ein schön **möbl. Zimmer** mit Morgenkaffee in der Nähe der kath. Kirche zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Eine **Wohnung** von 3 Räumen sofort oder später zu vermiethen. Näheres Widumerstraße Nr. 1.

**Eine schöne Wohnung** von 2 Zimmern nebst Küche, Stall und Gartenland zum 1. April an eine kleine Familie zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst.

**Offene Stellen**

Wegen Erkrankung der jetzigen suche auf sofort ein properes **Dienstmädchen** zur Aushülfe.

**Fr. Geilmann.**

Ein ordentliches kräftiges **Mädchen** bei Kindern zu Ostern gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst.

Ein ordentliches **Mädchen** per 1. März oder 1. April gesucht. Frau Wwe. **Schwarze, Gerthe,** Kirchstraße 39.

Ziehung 9. u. 10. März in Remscheid. XX. Lotterie. Nur 170 000 Loose

Schloss **Burg Lose à 3 M.** a. d. Wupper

Porto und Liste 30 Pf. extra. 6634 Geldgewinne ohne Abzug Mark.

**200,000**

Hauptgewinne:

1 à 60,000
1 à 30,000
1 à 20,000
1 à 10,000
10 à 1000 = 10 000
20 à 500 = 10 000
100 à 100 = 10 000
500 à 20 = 10 000
1000 à 10 = 10 000
5000 à 6 = 30 000

Burg-Lose versendet General-Debit

**Lud. Müller & Co.**

in Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glückmüller

**Lose in Castrop bei Heinrich Lueg Gastwirt**

Suche zu Ostern einen **Schuhmacher-Lehrling.**

**Joh. Schäfer,** Bittenerstraße 50.

**Versuchen Sie**

meine

**Süssrahm-Margarine**

per Pfd. **65** Pfg.

**Unter Zusatz dicker süßer Sahne hergestellt.**

**Butter Sommer,**

**Castrop, Widumerstr. 16.**

# Reste-Ausverkauf.

Die sich während unseres **Inventur-Ausverkaufs** in sämtlichen Abteilungen angesammelten **Reste** und **Koupons** werden zu bedeutend **herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

**Als besonders vorteilhaft empfehlen:**

## Ein Posten Kleiderstoff-Reste

ohne Rücksicht auf den früheren Wert

durcheinander für **1,00** Mk. per Meter.

**Reinwollene Blusenstoff-Reste,**
**Reinwollene Kostümstoff Reste,**
**Teuere einfarbige Stoff Reste,**
**Beste schwarze Kleiderstoff-Reste,**
**Schwerste reinwoll. Cheviot-Reste,**
**Karrierte Kleiderstoff-Reste**
usw. usw.

## Ein Posten Baumwoll-Reste

ohne Rücksicht auf den früheren Wert

durcheinander für **30** Pfg. per Meter.

**Elsässer Hemdentuch-Reste,**
**Gute Handtuchgebild-Reste,**
**Waschechte Bettkattun-Reste,**
**Waschechte Bettsiamosen-Reste,**
**Neueste Kleiderv. lour-Reste,**
**Schwere Hemdenbiber-Reste**
usw. usw

# Gebrüder Kaufmann,

**Westenhellweg 46.** Dortmund. **Westenhellweg 46.**

**Wir haben in Castrop kein Geschäft.**

---

# Wilh. Opalka,

**Castrop,**

empfiehlt hochfeine

## gebrannte Kaffee's

stets frisch geröstet und von ff. Aroma in der Preislage von **0,50—1,60** Mk. per Pfd.

## Margarine

in nur **prima** Qualitäten von **40—80** Pfg. per Pfund.

## Keine Zugaben.

**Kein Porzellan, kein Glas, keine Handtücher, keine Trägerschürzen, keine Siamosen-Kleider, keine Eßlöffel, keine Gabeln u. s. w.**

---

Den Empfang der neuesten

## Stoffe für Herrenkleider

für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison zeige ich ergebenst an.

## Anfertigung nach Mass

in tadelloser Ausführung zu den billigsten Preisen.

## Fr. Overlack,

**Castrop,** Kirchplatz.

---



## Was die Familie über Kathreiner's Malzkaffee sagt!

„Kathreiner's Malzkaffee ist mir der liebste Morgentrunk!" sagt der Vater.

„Kathreiner's Malzkaffe enthebt mich mancher Sorge um die gute Ernährung der Kinder!" — sagt die Mutter.

Und die Kinder selbst? — die sagen immer nur: „Mama, bitte, noch eine Tasse!"

---

## Geschäfts-Verlegung.

**Verlegte mein Geschäftslokal von Münsterstraße 2 nach**

## Kirchstr.- u. Kirchplatz-Ecke.

## Elisabeth Villis,

Inh. Fr. Aug Kämpchen,

**Putz-Mode-u. Weißwaren-Geschäft.**

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

---

**Schloss-Burg-Lose**

Ziehung schon 9 und 10. März

6634 bare Geldgewinne ohne Abzug, von Mk.

**200000** Hauptgewinn

**60000** Mk.

Lose à 3 Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg. mehr) versendet gegen Einsendung des Betrages und auch gegen Post Nachnahme

**Jacob Reiss junior Mainz.**

Aufträge werden streng nach Wunsch ausgeführt.

---

**Großes Lager in**

**Figuren, Kruzifixen, Gebet- und Gesangbüchern, Rosenkränzen, Weihwasserbecken, Sterbekreuzen,**

**sowie Bildern in verschiedenen Größen u. Darstellungen zum Einrahmen,**

unterhält stets zu den billigsten Preisen

**H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,**

**Rauxel und Sodingen.**

---

## Plakate

**in den verschiedensten Ausführungen werden schnell angefertigt bei**

**Heinrich Schmitz,**

**Buchdruckerei,**

**Castrop und in den Filialen Rauxel und Sodingen.**

---

## Geschäftsbücher

**in allen Liniaturen, wie alle**

**Bureau-Bedarfsartikel**

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,

**Castrop ✖ ✖ Rauxel ✖ ✖ Sodingen.**

---

**Fernruf 247.** **Fernruf 247.**

## ? Wollen Sie

**ohne große Aufwendungen sich immer modern und chik kleiden,**

**dann lassen Sie**

## nur nach Maß

**arbeiten.**

**Schon von Mk. 30 an werden Ihre Ansprüche befriedigt werden.**

**Zu jedem Anzuge große Flickstücke.**

## Carl Freund,

**Schneidermeister,**

**Sodingen,**

**Schulstraße 54.** **Schulstraße 54.**

---

Einige hundert Stück **Kleiderstoffe**

**sind in dieser Woche eingetroffen.**

**Für Kommunikanten u. Konfirmanden.**

## Kleiderstoffe.

**Schwarze Mohairs,** prachtvolle Waare, Mtr. 1,40, 90, 80, **65** Pfg.

**Schwarze Kammgarne, Satins,** vorzügl. Qualitäten, Mtr. 2,50, 1,90, 1,25, **85** Pfg.

**Schwarze Mohairs,** recht glanzreiche Ware, Mtr. 2,60, 2, 1,35, **95** Pfg.

**Farbige Kleiderstoffe**

**in den neuesten Sortimenten, ganz fabelhaft billig.**

**Neu eingetroffen:**

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

**in riesiger Auswahl,**

**von 6, 8, 10½, 12, 15 bis 25 Mk.**

## S. Kleeberg Castrop.

**Beste Einkaufsquelle für solide Qualitäten.**